

Die Mission lautet Nächstenliebe

LP-Kolumnist Ben Boles schob eine Schicht bei der Lüneburger Bahnhofsmision

VON BEN BOLES

Lüneburg. Oft bin ich ihnen auf meinen häufigen Zugfahrten schon begegnet, den stets freundlichen Menschen in den hellblauen Westen, die sie als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bahnhofsmision ausweisen. Und immer wieder habe ich mich gefragt, was diese Menschen wohl antreibt und was sie den ganzen Tag am Bahnhof so treiben. Dieser Frage gehe ich nun auf den Grund.

Ich habe mich mit **Anke Sondermann**, der Leiterin der Bahnhofsmision Lüneburg, zur Mittagschicht verabredet und bekomme als erstes gleich meine eigene hellblaue Weste. Sie passt mir gut. Ob ich allerdings zu ihr passe, das muss ich erst noch beweisen.

Bevor ich mich mit den Mitarbeitern zum Gespräch zusammensetze, geht es erst einmal raus zum ersten Außeneinsatz. Der „12:35er“ kommt. Der Freiwilligendienst richtet sich hier vor allem nach dem Fahrplan. Mit Pensionär **Ernst Röhm** mache ich mich auf den Weg zu Gleis 3, wo in wenigen Minuten der ICE Richtung Hamburg erwartet wird.

Mit geübtem Blick beobachtet Röhm die Wartenden am Gleis. Eine veränderte Wagenreihung ist angezeigt und überfordert damit so manchen Reisenden. Gerne geleitet Röhm Fahrgäste zum richtigen Abschnitt am Gleis und packt dabei auch beim Gepäck mit an. Ich tue es ihm gleich.

Was mir spontan auffällt, ist die Freundlichkeit, mit der man uns begegnet. Eine spürbare Dankbarkeit, dass es sie gibt, diese „hellblauen Engel“. Fühlt sich gut an.

Dann wird es für einen Moment hektisch. Der ICE fährt ein und es wird im Gedränge zwischen Aus- und Einsteigern leicht unübersichtlich. Doch Ernst Röhm filtert zielsicher die Personen heraus, die tatsächlich unserer Hilfe bedürfen. Eine ältere Dame sucht den Zugang zum Aufzug und ein betagter Herr hat sichtlich



BEN AM BAHNSTEIG: Lünepost-Kolumnist Ben Boles (r.) mit seinen „Kollegen“ (v. l.) Phuc Trinh, Angelika Rüska, Ernst Röhm, Leiterin Anke Sondermann und Pastor Florian Moitje von der Bahnhofsmision.

Foto: bb

Schwierigkeiten, mit seinem großen Koffer voranzukommen. Röhm betreut die Dame und ich trage dem Herrn den Koffer die Treppen herunter und zum Ausgang wieder hinauf. Dabei erfahre ich gleich viel über die gut überstandene Knie-Operation und über die Freude, wieder einmal in Lüneburg zu sein. Das geduldige und stets offene Ohr ist hier mindestens so wichtig wie die zupackende Hand.

Zurück in den Räumen der Bahnhofsmision wartet nicht nur Anke Sondermann auf mich, sondern auch einer von vielen gern gesehenen Stammgästen. „Wir sind Anlaufstation für die unterschiedlichsten Menschen. Oma trifft auf Obdachlosen, Hartz-IV-Empfänger und Menschen mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen auf Schüler“, erklärt Sondermann, „und viele Menschen kommen einfach nur auf einen Kaffee, Tee und ein paar nette Worte vorbei, um für einen Moment ihrer Einsamkeit zu entgehen. Hier sind sie alle herzlich willkommen.“

Doch mit dem reinen sozialen Dienst am Menschen ist es längst nicht getan. Von der Fahrplanauskunft über die Hilfe am Ticketschalter

bis hin zur Beschwerdestelle wird den „BahnhofsmisionarInnen“ alles abverlangt. Da machen viele Fahrgäste auch keine großen Unterschiede zwischen Service-Mitarbeitern der Deutschen Bahn und der Bahnhofsmision. Das darf ich auf meiner „zweiten Runde“ mit **Angelika Rüska** am eigenen Leib erleben.

„Können Sie der Gruppe Jugendlicher da mal sagen, dass sie hier nicht rauchen dürfen“, spricht uns eine aufgebrachte Dame an. Gut, das ist zwar ein klarer Fall für das Sicherheitspersonal der Bahn, doch die sind gerade anderweitig beschäftigt. So nimmt sich eben meine Kollegin der Sache an. Der Hinweis auf das

Rauchverbot alleine schreckt die Kids nicht sonderlich. Erst die Frage nach dem Alter und einer möglichen Ausweiskontrolle durch die Bundespolizei verfehlen ihre Wirkung nicht. Zack – schon sind sie aus, die Fluppen. Geht doch.

Angelika Rüska ist selbst Hartz-IV-Empfängerin und suchte schon länger nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit für sich, um anderen zu helfen. 2012 stieß sie über den Bundesfreiwilligendienst zur Bahnhofsmision. Und es ist ihr anzumerken, wie viel ihr der Dienst bedeutet und selber gibt.

Die nächste Zugabfertigung läuft ohne besondere Vorkommnisse und wir kehren zurück zur Kommandozentrale. Bei einer Tasse Kaffee erhalte ich einiges an Infos. 2016 etwa feierte die Lüneburger Bahnhofsmision ihren 100. Geburtstag. 1916 wurde man in einer Holzbaracke auf dem Bahnhofsgelände einquartiert. Heute stellt die Bahn den insgesamt über 100 Bahnhofsmisionen bundesweit gerne kostenlos Räumlichkeiten zur Verfügung. Man weiß, was man an ihnen hat.

Die Aufgaben sind je nach Standort sehr unterschiedlich. Ist man in

vielen Großstädten hauptsächlich mit der Betreuung, Unterbringung und Verpflegung von Obdachlosen betraut, steht an einem eher kleinen Standort wie Lüneburg der unmittelbare Service am Gleis im Mittelpunkt.

Routine kommt dabei keine auf. „Jede Schicht ist eine einzige Wundertüte“, bestätigt Ernst Röhm, der seit 2013 ehrenamtlich seinen Dienst tut. Es kommt auch vor, dass erste Hilfe geleistet werden muss, ein brennender Papierkorb zu löschen ist oder ein Obdachloser in Sicherheit gebracht werden muss, der sich zu dicht am Gleis bewegt.

Kommt es am Bahnsteig zu Randalen zwischen Fahrgästen, schreiten die „Blauwesten“ auch schon mal schlichtend ein und sorgen mit freundlicher Gelassenheit für Deeskalation, bevor die zuständige Bundespolizei Ruhe und Ordnung wiederherstellt.

Kurz vor Ende meiner Schicht trifft nicht nur der Chef, Diakoniepastor **Florian Moitje**, ein, sondern mit **Phuc Trinh** auch ein ehemaliger Kollege. Moitje ist voll des Lobes für die Arbeit seines Teams und dessen ehrenamtliches Engagement. Mit Leiterin Anke Sondermann gibt es tatsächlich nur eine als Teilzeitkraft bezahlte Mitarbeiterin. Alle anderen 24 Mitglieder sind ehrenamtlich tätig. Einer von ihnen macht sein Freiwilliges Soziales Jahr wie Phuc Trinh vor ihm. „Mir hat dieses Jahr sehr viel gebracht. Nach meiner Zeit auf dem Gymnasium habe ich hier erstmals Kontakt zu allen Schichten der Bevölkerung gehabt und viel über Menschlichkeit und Respekt vor jedem Menschen gelernt“, lautet dessen Fazit aus seiner Dienstzeit.

Dem kann ich mich nur anschließen. Und auch wenn die Bahnhofsmisionen von katholischer und evangelischer Kirche gemeinsam geleitet werden, missioniert wird hier im klassischen Sinne niemand. Die einzige Mission am Bahnhof lautet Nächstenliebe.

■ DAS EHRENAMT

In der Vortragsreihe „Ehrenamtliche stellen ihr Ehrenamt vor“ von der Vhs präsentiert sich am Donnerstag, 24. Mai, die Lüneburger Bahnhofsmision. Los geht's um 17 Uhr in der Haagstraße 4, Raum V3.04 – die Teilnahme ist kostenlos. sta